

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,30 Mk. incl. Bestellgeld.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Petitzeil.
oder deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Keder, Flörsheim,
Wilderstraße 32.

Nr. 114.

Samstag, 22. September 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

14. Fortsetzung.

Er war ehrlich genug, sich einzugestehen, daß Gisela Markwardt auf sein Herz einen tiefen Eindruck gemacht, sagte sich aber zugleich, daß es der nationalen Gegenseite wegen fast unmöglich erscheine, um die Hand des jungen Mädchens zu werben. Nur wenn ein lächelnder Blick der sanften blauen Augen Giselas ihn traf, flammte in seinem Herzen die Hoffnung auf, daß seine Liebe doch alle Hindernisse überwinden könne. Nicht unbemerkt blieb es ihm indessen, daß Leutnant von Ufedom oftmals sehnsüchtige Blicke nach dem Teil der Tafel sandte, wo Gisela saß, und daß er mehrermale sein Glas erhob, um, sich ehrfurchtsvoll verneigend, der jungen Dame zuzutrinken.

Gisela erhob dann wieder ihr Glas, winkte dem langen Leutnant lachend zu und führte das Glas an die Lippen. Henri glaubte daraus entnehmen zu sollen, daß zwischen Gisela und dem Leutnant eine Vertraulichkeit herrsche, die auf ein tieferes, gegenseitiges Gefühl schließen lasse. Sein Herz war traurig, seine Lippen noch schweigsamer als zu Anfang des Festes.

Jetzt war die Tafel aufgehoben. Die Gesellschaft stand in zwanglosen Gruppen plaudernd umher, während Diener rasch die Tische beiseite räumten.

„Herr Leutnant, Sie übernehmen wohl das Arrangement des kleinen Balles?“

Mit diesen Worten trat Herr Markwardt auf Premierleutnant von Ufedom zu.

„Ah!“ entgegnete dieser, „es soll getanzt werden? Gewiß, Herr Markwardt, ich stehe zur Verfügung. Ich werde mich sofort mit ihrem Fräulein Tochter ins Einvernehmen setzen.“

„Wer von den Herren ein Glas Bier und eine Zigarre dem Tanze vorzieht, den bitte ich hier einzutreten.“

Herr Markwardt schlug die schwere Portiere einer Seitentür zurück. Ein gemütlich ausgestattetes Herrenzimmer mit bequemen Sesseln und Lehnsesseln öffnete sich. Die Lampe des Raumes war durch einen grünen Schleier angenehm gedämpft. Auf dem großen runden Tisch in der Mitte stand Bier, auf kleinen Rauchtischen lagen Zigarren und Zigaretten. Das Zimmer machte einen solch behaglichen Eindruck, daß es bald von einer plaudernden Herrengeellschaft angefüllt war, während sich die junge Welt draußen nach den Klängen der Musik in der Polonaise durch den Saal bewegte.

Leutnant von Ufedom mit Gisela Markwardt führte die Polonaise an. Oftmals neigte sich der lange Offizier zu der jungen Dame herab und flüsterte ihr einige Worte zu, worauf sie lächelnd zu ihm aufsaß.

Henri de Fenetrage, der in einer Fenster- nische dem Tanze zuschaute, durchdrachte dann jedesmal ein schmerzhaftes Gefühl der Enttäu- schung. Er zog sich tiefer in die Nische zurück, sein Auge suchte seinen Vater, um denselben

einen Wink zu geben, daß sie sich entfernen wollten; er fand ihn jedoch nicht. General de Fenetrage saß im Rauchzimmer und plauderte gar ange- nehm mit dem Major und einem alten Ober- forster.

Der Tanz war zu Ende. Henri wollte sich auch in das Rauchzimmer begeben, als Gisela Markwardt auf ihn zutrat.

„Sie tanzen nicht, Herr de Fenetrage?“ fragte sie.

„Ich bin so unbekannt in der Gesellschaft, Mademoiselle —“

„Ich werde Sie einigen Damen vorstellen.“

„Ich bitte, tun Sie es nicht, Mademoiselle.“

„Ich darf nicht tanzen, meine Verwundung —“

„Ah, Ihre Wunde hindert Sie aber nicht am Bergklettern und weiten Spaziergängen!“

Gisela drohte schelmisch lächelnd mit dem Finger.

„Doch,“ fuhr sie fort, „ich will Sie nicht zu einem Vergnügen überreden, welches für Sie kein Vergnügen ist. Ich sprach Ihnen von einem Bilde meines Bruders, möchten Sie es jetzt sehen?“

„Es wird mir ein Vergnügen sein.“

„So kommen Sie — bitte, hier herein!“

Gisela führte Henri in ein Nebenzimmer, welches als Damenboudoir ausgestattet war. Die Vorhänge, die Polstermöbel, die Decken und Decken waren in einer lichtblauen Farbe ge- halten, welche angenehm mit der Naturfarbe der zierlichen Möbel aus Eichenholz kontrastierte.

An der einen Wand stand ein prachtvoller Salon- flügel. Ueber demselben hing das in Öl ge- malte Bildnis eines jugendlichen Offiziers, dessen Antlitz eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem- jenigen Gisela Markwardts hatte. Der Ausdruck des Gesichtes war nur kecker und lebenslustiger als bei der jungen Dame.

„Mein Bruder,“ sprach Gisela leise, „liebte die Musik sehr. Oft haben wir an diesem Flügel gegessen und vierhändig gespielt. Deshalb habe ich sein Bild hierher hängen lassen. Wenn ich spiele, dann erinnere ich mich seiner. Erkennen Sie meinen Bruder wieder? Das Bild ist kurz vor dem Ausmarsch gemalt.“

„Ich glaube ihn wieder zu erkennen,“ ent- gegnete Henri. „Indessen war der fröhliche, lebenslustige Ausdruck verschwunden und hatte einem tiefschmerzlichen Zuge Platz machen müssen. Der Engel des Todes hatte bereits seine Stirn mit schmerzenden Küssen berührt.“

Eine Pause trat in dem Gespräche ein. Giselas Augen füllten sich mit Tränen. Henri blickte ernst zu dem gefallenem Kameraden auf.

„Wir liebten uns so sehr,“ flüsterte Gisela.

„Er war der treueste, beste, lustigste Mensch auf der Welt! Mein armer Bruder!“

„Ich wünschte, an seiner Stelle gefallen zu sein,“ erwiderte leise Henri.

Ueberrascht blickte Gisela auf.

„Weshalb wünschen Sie das, Herr de Fene- trage?“

„Um so betrauert, so beweint zu werden...“

Mißverstehen Sie mich nicht, Mademoiselle. Ur- teilen Sie selbst, wer der Glücklichere von uns beiden ist. Er durfte als Sieger auf dem Felde der Ehre für seinen König, für sein Vaterland

sterben, ich kehrte als Besiegter, als Invalide in meine Heimat zurück, die nicht mehr mein Vaterland ist — er ward geehrt, geliebt über das Grab hinaus, ich ward vergessen von der Welt, ich habe niemanden in meinem mir fremd gewordenen Vaterlande, der auch nur mit einer Träne mich beweinen wird, wenn es einst heißt: Henri de Fenetrage ist tot —“

„Ihr Vater — das Schloß Ihrer Ahnen —?“

„Mein Vater ist ein alter Mann, in wenigen Jahren, vielleicht schon in wenigen Tagen werde ich ihn in das Grab legen, und dann wird die Zeit gekommen sein, wo ich das Schloß meiner Ahnen verlasse, um in die Welt hinauszuzwandern — in der ich kein Vaterland, keine Heimat mehr habe.“

„Kann Ihnen das wieder deutsch gewordene Elsaß-Lothringen keine Heimat, kein Vaterland werden?“

„Ich weiß es nicht, vielleicht — wenn ich ein Herz fände, das mich liebte, das mir, mir allein gehörte — doch verzeihen Sie, Mademoiselle, daß ich Ihnen die Träume meiner einsamen Stunden erzähle — Verzeihen Sie!“

Giselas Augen suchten den Boden. Eine leise, feine Röte stieg in ihre Wangen. Ein Gefühl des Mitleids, der innigen Liebe hatte sich in ihr Herz geschlichen, das sie selbst traurig und doch so selig machte.

Jetzt erhob sie mit innigem Blick die Augen zu dem vor ihr Stehenden.

„Herr de Fenetrage!“ — kam es zaghaft und leise von ihren bebenden Lippen.

„Wünschen Sie, daß ich Sie wieder zur Ge- sellschaft führe?“

Seine Worte klangen kühl und höflich; so ganz anders als vorhin war der Ton seiner Stimme. Ein schmerzliches Gefühl durchdrachte Giselas Herz. Sollte sie sich getäuscht haben? Galten jene innigen Worte nicht ihr? Galt seines Herzens Sehnsucht einer anderen? Zaudernd stand sie noch da, als plötzlich die Portiere, welche nur halb zurückgeschlagen war, vollständig zur Seite gezogen ward, so daß das helle Licht des Saales in den kleinen Raum fiel. Leutnant von Ufedom blickte in das Gemach.

„Ah, meine Gnädigste,“ rief er, „verzeihen Sie meine Störung! Ihr Herr Vater sagte mir, daß Sie hierher gegangen seien. Die Quadrille beginnt und da wollte ich um die Ehre bitten. — Hören Sie, man ruft schon nach mir. Ich soll ausrufen — Sie müssen mich dabei unter- stützen, meine Gnädigste! Sie verzeihen, Herr de Fenetrage, wenn ich Ihnen Ihre Dame entführe!“

Henri trat zurück. Gisela legte ihre schmale Rechte in die Hand ihres Tänzers, der sie in den Saal zurückführte. Als das Paar ver- schwunden war, trat Henri rasch auf die Portiere zu, die er vollständig zuzog, so daß die Töne der Musik nur gedämpft in das von einer Ampel matt erhellte Boudoir drangen. Dann sank er auf einen Sessel, verhielte das Antlitz mit den Händen und flüsterte schmerz bewegt: „Tor ich, der ich einen Augenblick zu hoffen wagte!“

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Lokales

Flörsheim, 22. September 1906.

O (Geburtstagsfeier.) Morgen Abend begehen, wie schon gemeldet, die 50-Jährigen im „Karthäuser Hof“ eine gemeinsame Geburtstagsfeier mit Festessen, Konzert und Tanzkränzchen. — Auch wir bringen den Wackern unseren Glückwunsch dar und wünschen denselben noch einmal solche 50. Jubiläen in Gesundheit und Frische. (Man beachte das Programm in heutiger Nummer.)

M (Einquartierung.) Flörsheim hat in diesem Jahre Pech mit seiner Einquartierung. Nachdem schon im Sommer eine solche vollständig zu Wasser geworden war, sollte auch die für den vergangenen Mittwoch erwartete zum größten Teile wieder zu Nichts werden. Infolge einer ausgebrochenen Seuche unter den Pferden mußte die Kavallerie, die in Flörsheim und Umgegend einquartiert werden sollte im Freien bivouacieren und wir mußten uns mit nur einer Batterie 63er Artillerie begnügen. — Die armen Mädelcher dauern einem nur!

V (Ständchen.) Am verflossenen Mittwoch Abend brachten die „Musikgesellschaft“ und Klub „Concordia“ ihrem neuvermählten Mitgliede, Herrn Johann Ruppert, ein Ständchen. Nach einigen Musikvorträgen und Ansprache zog man unter klingendem Spiel in das Gasthaus „Zum Hirsch“ wo die inzwischen durstig gewordenen Rehlen durch ein Fuß Bier gelabt wurden. Man verbrachte mit dem jungen Ehepaar in der Mitte noch einige vergnügte Stunden, gewürzt durch Musikvorträge und Couplets des Klubs Concordia (Herrn Hammer und Klein), bis die letzte Tagesstunde zum Aufbruch mahnte.

L (Fleisch, nütziges.) Einen Rückgang um rund 70 Millionen Kilogramm hat in Deutschland der Fleischkonsum im ersten Halbjahre 1906 genommen. Nach den Ausweisen der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischbeschau wurden gegen die ersten sechs Monate 1905 in denen des tausenden Jahres weniger geschlachtet: 848 427 Schweine, 138 967 Kälber, Rindvieh (außer Kälber) kamen aber 34 442 Stück mehr zur Abschachtung. Das zweite Quartal 1906 zeigt jedoch auch hier einen Rückgang von 7000 Stück Rindvieh gegen den gleichen Zeitraum von 1905, während das erste ein Plus von 41 502 gegen das gleiche von 1905 aufwies. Biebt man die ganz erhebliche Zunahme der Bevölkerung in Betracht, so gewinnt der Rückgang im Fleischverbrauche noch an schlimmer Bedeutung für die Volksgesundheit. (Wohin treiben wir?)

I (Preischießen.) Mit dem morgigen Sonntage beginnt im Restaurant „Kaiserhof“ ein Preischießen der hiesigen „Schützengesellschaft“. Es kommen hierbei 5 höchst wertvolle Preise (wie Dampfwaschmaschine, Raduhr, Flobert usw.) zur Verteilung und ist der Preisbewerb, auch auf den Ehrenpreis (silb. Pokal) für Jedermann offen.

M (Spaziergang.) Am vergangenen Dienstag machten die vier oberen Knaben-Klassen der hiesigen Volksschule einen Spaziergang auf den „Wandersmann“. Mit hellem Gesang zog die muntere Schar durch den Ort und kehrte gegen 5 Uhr wieder nach der Heimat zurück. — Der erzieherische Wert solcher gemeinsamer Spaziergänge kann, wenn eine verständige Belehrung des zu Sehenden damit Hand in Hand geht, gar nicht hoch genug in Anschlag gebracht werden und sollten solche Spaziergänge gerade jetzt an schönen Herbsttagen öfter unternommen werden. Notabene: Zunächst müßte freilich die verwaiste Schulstelle wieder besetzt werden, denn unter den gegenwärtigen Verhältnissen haben die Herren

Lehrer kaum Zeit den Unterricht all zu bewältigen, geschweige denn Spaziergänge zu veranstalten.

— Die Erfolge der Lungenheilstätten stellen sich, wenn man nach den von der Lungenheilstätte der badischen Versicherungsanstalt erzielten Resultaten verallgemeinern wollte, folgendermaßen: Bei 748 Kranken war die Kur von vollem Erfolge = 43,49 Proz. (1904: 52,37 Proz.), bei 304 Kranken von teilweisem Erfolge = 17,68 Proz. (15,63 Proz.), bei 14 Kranken hatte die Kur keinen Erfolg = 0,81 Proz. (1,72 Proz.), bei 654 Kranken wurde die Kur vorzeitig abgebrochen = 38,02 Proz. (30,28 Proz.) Der vorzeitige Abbruch erfolgte teilweise aus eigener Entschließung der Patienten, meist aber, weil Tuberkulose nicht vorlag oder zu weit vorgeschritten war.

Legte Nachrichten.

Madrid, 22. Sept. Es bestätigt sich, daß die Königin Viktoria einem freudigen Ereignis entgegensteht.

Wilna, 21. Sept. Im Keller eines Hauses in der Nowelosskistrasse beschlagnahmte die Polizei zahlreiche Bomben, große Mengen Explosivstoffe, Munition, Revolver und Proklamationen. Sämtliche Bewohner des Hauses wurden verhaftet.

Petersburg, 21. Sept. Das Verkehrsministerium beschloß den Bau eines Hafens zwischen dem baltischen und Schwarzen Meer in Anpriff zu nehmen. Die Baukosten werden sich auf 75 Millionen Rubel stellen.

Bermischtes.

— (Schabefleisch und Paratyphusbazillen.) Die Untersuchung eines Postens von Schabefleisch, das man infolge vieler Erkrankungen in einem Straßenkomplex in Berlin beschlagnahmt hatte, ist im Institut für Infektionskrankheiten nunmehr abgeschlossen worden und hat folgendes überraschende Ergebnis gehabt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß alle beobachteten Krankheitsfälle auf den Genuß des Schabefleisches zurückzuführen sind. In dem Fleisch sind Bazillen sogenannte Paratyphusbazillen, nachgewiesen worden. Die Paratyphusbazillen sind erst vor einigen Jahren bei typhusähnlichen Erkrankungen entdeckt worden und haben damit zu einer Trennung von Typhus und Paratyphus geführt, obwohl die Krankheitserscheinungen bei beiden Krankheiten häufig ziemlich ähnliche zu sein pflegen. Im ergebnen Falle war die Krankheit jedoch ganz anders und zwar mehr unter dem Bilde einer Vergiftung aufgetreten. Es läßt sich diese Erscheinung vielleicht dadurch erklären, daß die Paratyphusbazillen auch ein schweres Gift produzieren. Darüber wie die Paratyphusbazillen in das Schabefleisch gekommen sind, fehlt bisher noch ein sicherer Anhalt. Im Institut für Infektionskrankheiten sind übrigens die Bazillen nicht nur in dem Schabefleisch, sondern auch in den Abgängen einzelner Erkrankten aufgefunden worden, so daß demnach eine Infektion mit Typhus-Bazillen vorliegt und eine Weiterverbreitung der Krankheit durch die infizierten Personen nicht ausgeschlossen erscheint. Die nötigen Maßregeln, eine etwaige Weiterverbreitung zu verhindern, sind sofort, als der Verdacht auf Paratyphus auftauchte, von der Gesundheitsbehörde getroffen worden.

— (Das Seeklima in der Behandlung der Neurasthenie.) Die See erweist sich bei vielen Fällen von Nervosität nützlich, allerdings soweit es sich um kräftige Leute handelt und die Krankheit noch nicht zu weit fortgeschritten ist. So kommt es, daß manche Nervenkranken das See-

klima gut vertragen, bei anderen dagegen eine Verschlimmerung ihres Leidens eintritt. Bei den ersteren beruhigen sich die Nerven: es schwinden die Schmerzen und der langentbehrte Schlaf stellt sich wieder ein. Wie ist nun diese Wirkung des Seeklimas zu erklären? Es kommt hier in erster Linie die große Feuchtigkeit der Seeluft in Betracht, daher ist die Feuchtigkeitsabgabe der Haut geringer und die Austrocknung der Nervenendapparate herabgesetzt, die Wärmeabgabe ist geringer und die Wärmeabgabe gleichmäßiger. Von großer Wichtigkeit ist aber auch, daß die Sauerstoffaufnahme an der See erhöht ist, was erfrischend auf die Nerven wirkt und die Stoffwechselstörungen beseitigt. Diese günstige Wirkung der erhöhten Sauerstoffaufnahme wird aber wieder ausgeglichen, wenn ein starker Wind weht und damit die Wärmeabgabe erhöht ist, wenn die Gehör- und Sichtreize zu stark einwirken. Daher müssen Nervenkranken den Aufenthalt an der See mit der größten Vorsicht gebrauchen, soll der anfängliche Erfolg sich nicht in einen Mißerfolg umwandeln. Dr. De in Amrum empfiehlt daher den Nervösen für den Anfang eine Diät, bei welcher der Zutritt frischer Luft möglichst wenig behindert ist. Eine vegetabilische Diät ist der Fleischkost vorzuziehen. Die Bäder beginne mit warmen Süßwasserbädern, später folgen Seebäder. Bei Spaziergängen und körperlichen Anstrengungen ist ein Zubiel zu meiden, wegen der Gefahr der klimatischen Ueberreizung. So wirkt das Seeklima durch Reizausfall schonend, durch Reiz-erhöhung kräftigend auf die Nerven.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

1887er: Jeden Montag Abend 8½ Uhr Tanzstunde bei Jost.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im „Kaiserhof“.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaiserhof“ statt.

Gesangverein „Viederkrantz“: Samstag, den 22. September, pünktlich um 8½ Uhr abends, beginnt im „Schützenhof“ die Singstunde wieder. Zahlreiches und präzises Erscheinen wird erwartet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 23. September:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Katholischer Gottesdienst.
(Zimmer noch nicht erhalten.)

Heilung der Epilepsie.

Verschiedene Publikationen in der medizinischen Fachpresse über ein neues und sicheres Heilverfahren gegen Epilepsie wurden auch dem Laien-Publikum bekannt und erregen allenthalben lebhaftes Interesse. Verfasser dieser Aufsätze und Entdecker der neuen Heilmethode ist der Spezialarzt Dr. Alexander B. Szabo in Budapest. Derselbe ist gerne bereit, denjenigen Patienten Aufklärungen zu erteilen, die durch seine erprobte Heilmethode die volle Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlangen wollen.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf
Samstag, den 22. September d. J.,
abends 8 1/2 Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Beschlussfassung über den Kostenanschlag 1907/08, Herstellung und Unterhaltung der Bicalwege.
2. Genehmigung der am 20. September er. abgeschlossenen Verpachtung der Fischerei.
3. Verschiedenes.

Flörsheim, den 21. September 1906.

Der Bürgermeister: Laut.

Um Platz zu gewinnen
verkaufe ich einen großen Posten

Bettstellen

(so lange Vorrat reicht)

1 1/2-schläfrig zu 15 Mark,

2-schläfrig zu 18 Mark,

Jos. Birnzweig,

Grabenstraße 35.

Strohhüte,

Spitzen und Bänder,
fert. Herren- u. Damen-

Wäsche,

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel
empfiehlt

Oswald Schwarz,

244 Eisenbahnstrasse 5.

Verschönerungs-Verein

Flörsheim.

Die Prämierung der im Frühjahr zur Pflege verteilten Blumenpflanzen findet kommenden

Sonntag, den 23. September

statt.

Die Pflanzen müssen je einen Anhängesettel mit dem Namen der betr. Pfliegerin tragen und sind nächsten Samstag zwischen 3 und 4 Uhr im „Schützenhof“ (Saal) abzugeben.

Die Preise werden 8 Tage später verteilt.

Zur Besichtigung dieser, Sonntag, den 23. September, nachmittags von 1—4 Uhr im „Schützenhof“ stattfindenden Ausstellung, sind die Einwohner Flörsheims freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

169

Programm

zur Feier des

50jähr. Geburts-Jubiläums

am 23. September 1906, abends 8 Uhr, im

„Karthäuser Hof“ zu Flörsheim.

1. Festmarsch Gottlöber.
2. Ansprache.

3. Festessen.

4. Ouverture „Zufriedenheit“, . . . Richter.
5. Walzer, Strauss.
6. Gedichtsvortrag.
7. Potpourri, Gläsing.
8. Lied, Tromba-Solo Stück.
9. Ouverture.
10. Potpourri.
11. Galopp, Zikoff.

Hierauf Tanzkränzchen.



Neue Kollmops p. Stck. 7 Pfg.

Neue Bismarckhäringe p. Stck. 8 Pfg.

„ Brathäringe „ „ 10 „

„ Sardinen „ Pfd. 35 „

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

129

Aerztlich empfohlen!

Cognac

Schutz-Mark

Herm-Jos.

Peters & Co

Nachfolger

Köln a. Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/1 Flasche	Mk.	1.50
2*	„ „	„	2.00
3*	„ „	„	2.25
4*	„ „	„	2.50
5*	„ „	„	3.00
fein alt	„ „	„	4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,

Untermmainstr. 64 * Untermmainstr. 64.



**Grosse
Jubiläums - Lotterie.**
Ziehung 6. Oktober 1906.

Lose à 1 Mk.

sind stets zu haben in der
Expedition dieser Zeitung.

3918 Gewinne
Gesamtwert 80 000 Mk.
Hauptgewinn 20 000 Mk.

◆◆◆ Wie ◆◆◆
schützt man sich vor Magenleiden?

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

• • • **Dr. Engel'schen Nectar.** • • •

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuterkästen mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohlthätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenstärker, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magentrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung. Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Verleumdung noch Kopfschmerzen noch Herzklopfen auskommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhilft also Schlaflosigkeit, Gemüthsverdrüss, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist in Flaschen zu M. 1.25 und 1.75 in den Apotheken zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200.0, Malagawein 200.0, Weinsprit 50.0, Rotwein 100.0, Ebereschensaft 100.0, Kirschsaft 200.0, Schafgarbenblüte 30.0, Wacholderbeeren 30.0, Bernwurzsaft 30.0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel, Kamillen à 10.0. Diese Bestandteile mische man!

Im Verlage von Rud. Bechthold & Co. in Wiesbaden ist erschienen
(zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. d. Zeitung):

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

auf das Jahr 1907. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium zc. Marktverzeichnis. Landwirtschaftlicher und Gartenbaukalender. Zinsstabellen. Trächtigkeitstabelle. Anketten. Aufsätze von allgem. Interesse. „Ein Kranz auf Herzog Adolfs Grab“ von W. Wittgen. — „Das graue Weibchen von Hecholzhausen“, eine nassauische Ortsfrage von Heinrich Wittgen. — „Rudolf Dietz“, ein nass. Dichter. — „Der Seemannshandschuh“, eine Weihnachts-Erzählung von W. Wittgen. — Kurzer Rückblick auf das Jahr. — „Als ich das erstemal auf dem Dampfwagen fuhr“ von Peter Rossegger. — „Weilburg“ (zum Titelbild). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 6 Bildern) usw.

== Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen. ==

Adam Becker

empfehl
sein eigenes Wachsthum in
reinen Weissweinen
per Flasche von 60 Pfg. an
sowie
selbstgekelterten Rotwein
per Flasche 85 Pfg.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten. 244*
MAINZ, Gutenbergplatz 10.
Telephon 620.

Künstliche Zähne, Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt
August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn:
Beste Fahrgelegenheit zwischen Mainz-Biebrich.

Fahrplan ab 6. Mai 1906.

Von Biebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiser-
straße-Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später)
8.20, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
8, 9.

Von Mainz nach Biebrich ab Stadthalle
(Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später
ausschließlich 9.30) 9, 10, 11, 12, 1, 2,
3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.40, 9.30.

§ Nur Sonn- und Feiertags.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.
Wochentags bei schlechtem Wetter erst 1. Fahrt
1 Uhr ab Biebrich 2 Uhr ab Mainz.
Extraboote für Gesellschaften. — Abonnements.

Walhalla-Theater
Wiesbaden.

1. großes Herbstprogramm

der
Variété-Saison.

Spielplan vom 16.—30. September.

Jean Clermont

mit seinem Zirkus „Barnum und Beileid“, der
komische Dressurakt der Gegenwart.

Miss Leona

The elastic Lady.

Narciss Mertens

Humorist.

Erna Koschel

in ihrem Repertoire.

E. Negrita

Gefangs- und Tanz-Soubrette.

The Malmsten

Bicycle-Equilibristen.

Les 3 Fidards

Moderne Akrobaten.

Gounolly Trio

Wiener Gefangs- und Tanz-Terzett.

Walhalla Bioskop

Aktuelle Aufnahmen.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Sonntags

2 Vorstellungen 2.

Um 4 Uhr kleine Preise,
um 8 Uhr gewöhnliche Preise.

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.

Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Nader, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 114.

Samstag, 22. September 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8
Seiten, außerdem liegt die illustrierte
Gratisbeilage bei.

Locales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 22. September 1906.

— In der nächsten Zeit wird der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt zu Cassel durch einen Bureaubeamten der Anstalt im Landkreise Wiesbaden eine Prüfung der Quittungskarten vornehmen lassen. Säumigen Arbeitgebern ist jetzt noch Gelegenheit gegeben, das Versäumte in der Markenverwendung nachzuholen. Bei der Revision sich ergebende Unregelmäßigkeiten werden die Bestrafung der betr. Arbeitgeber zur Folge haben. Für die Arbeitgeber empfiehlt es sich, die Quittungskarten der bei ihnen beschäftigten Versicherungspflichtigen in nächster Zeit bereit zu halten, damit die Karten auch bei etwaiger Abwesenheit der Arbeitgeber von deren Angehörigen und Beauftragten dem Kontrollbeamten vorgelegt werden können.

— Die neuen Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen treten am 1. Oktober in Kraft. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß dann nur solche Personen, und zwar nicht unter 18 Jahren, Kraftfahrzeuge fahren dürfen, die ein Zeugnis einer fachverständigen Behörde über ihre völlige Vertrautheit mit den Einrichtungen und der Bedienung des Fahrzeugs besitzen. Dieses Zeugnis muß außerdem polizeilich beglaubigt sein. Durch diese Maßnahme wird sich hoffentlich die Zahl der Automobil-Unfälle verringern und das kann nur im Interesse des neuen Verkehrsmittels selbst liegen.

— Wegen der Beifügung von vorgebrachten Briefumschlägen für eine Antwort und deren Behandlung als Drucksache hat das Reichspostamt festgestellt, daß viele der dem Weltpostverein angehörenden Länder, nach dem Beispiele Englands verfahren, solche in nur einem Stück und nur zu Drucksachen zulassen, während andere Staaten diese Briefumschläge, wenn sie in größerer Zahl eingehen, als Ware betrachten, sie der Zollpflicht unterwerfen und daher ihre Übersendung mittels der Briefpost untersagen. Das internationale Bureau des Weltpostvereins hat nun auf Veranlassung der deutschen Postverwaltung das englische Verfahren als Norm anerkannt.

— Mainz, 21. Sept. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister mit, daß er in Sachen der Eisenbahnverbindung Mainz-Rheingau beim Staatsminister vorstellig geworden sei. Der Minister habe versprochen, daß die hessische Regierung in dieser Frage sich der Interessen der Stadt Mainz annehmen und dieserhalb die nötigen Schritte unternehmen werde. Der Oberbürgermeister Dr. Büttelmann teilte ferner mit, daß das Vermögen des verstorbenen Rentners Schick, welches der Stadt Mainz als Universalerben zufalle, 70000 Mark betrage, darunter befänden sich für 20000

Mark Kunstgegenstände, 50000 Mark sollen nach dem Wunsche des Testators zu Museumszwecken verwendet werden.

— Mainz, 20. Sept. Der Schiffsverkehr Mainz-Frankfurt ist für die nächsten acht Tage vollständig gesperrt, da ein mit Steinen beladenes Schiff bei Rausheim im Main gesunken ist und die Wasserstraße nicht eher freigemacht werden kann, trotzdem sofort mit den Hebungsarbeiten begonnen wurde.

— Kellsterbach, 21. Sept. Gestern Abend wurde hier die Leiche eines jungen Mädchens aus dem Main gelandet; es handelt sich um ein erst 17 Jahre altes Mädchen namens Stegmann aus Oberursel, welches von dem Erziehungsverein des Kreises Höchst in Nied untergebracht worden war. Mitte voriger Woche kehrte das Mädchen Abends nicht in seine Wohnung zurück. Ob es freiwillig in den Main gegangen ist, um sich vor der Zwangserziehung zu befreien, ist nicht bekannt.

— Wiesbaden, 21. Sept. Der gestern vormittag auf dem Bahnhof-Neubau abgestürzte Fländer ist der 19 Jahre alte Karl Mayer aus Rimbach. Wie vom Krankenhaus mitgeteilt wird, ist der Zustand des Abgestürzten, der noch immer bewusstlos ist, hoffnungslos.

— Wiesbaden, 21. Sept. Wie verlautet, soll dem früheren Küchenchef des „Palasthotel“, Herrn Scharbag, die Bewirtschaftung der Restauration im neuen Bahnhof übertragen worden sein.

— Wiesbaden, 20. Sept. Die Privatklage, welche Justizrat Dr. Alberti wider den Chefredakteur des „Rh. K.“ Adam Röder, auf Grund eines Artikels im „Rh. K.“ anlässlich der Smaltanischul-Debatte, wegen Beleidigung angestrengt hatte, wurde vom Schöffengericht zurückgewiesen unter Verurteilung des Privatklägers mit den Kosten des Verfahrens.

— Wiesbaden, 20. Sept. Anschuldigungen, welche in einer der letzten Nummern der Frankfurter „Volksstimme“ gegen die Hartsche Metzgerei erhoben wurden, haben, da es sich um eines der ältesten und größten Geschäfte dieser Art handelt, bedeutendes Aufsehen erregt. Dies zeigte sich besonders Montag Abend vor dem Hartschen Baden selbst, wo sich erst einige Neugierige aufgestellt hatten, die wahrscheinlich sehen wollten, welche Wirkung die Veröffentlichung auf den Betrieb ausübe, dann wurden faule Witze gemacht und bald war die Menge so groß, daß der Verkehr behindert wurde und die Polizei einschreiten mußte. Das Gedränge war derart, daß ein Schugmann nicht auszurichten vermochte, sondern noch ein zweiter hinzugezogen werden mußte, um die Ansammlung zu zerstreuen und die Marktstraße für den geordneten Verkehr wieder frei zu machen. (Wiesb. Tgbl.) — Dienstag Abend hatte, so meldet der „Rh. Kur.“, die Ankündigung, daß im „Konfordia-Saal“ in der Stiftstraße öffentlich Bericht über die Angelegenheit erstattet werden sollte, Tausende von Neugierigen in und vor das Lokal gelockt. Schon eine Stunde vor der für den Beginn der Versammlung angesetzten Zeit waren der Saal, der Vorraum, der Zugang auf dem Hofe und endlich auch die Straße dicht vom Publikum besetzt, der Saal so dicht, daß wegen

seiner Ueberfüllung die Versammlung nicht stattfinden konnte.

— Aus dem Landkreise Wiesbaden, 21. Sept. Herbstferien. Nach Festsetzung des Landratsamts beginnen in den Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delfenheim, Dohheim, Driedenbergen, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Hefloch, Jastadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenheim, Nordenstadt, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wider und Wildsachsen am 23. bezw. 24. September die dreiwöchigen Herbstferien der Volksschulen (in Wallau endigen sie bereits am 6. Oktober). In Frauenstein dauern sie vom 1. bis 27. und in Georgenborn vom 1. bis 13. Oktober, in Schierstein vom 17. September bis 6. Oktober.

— Vom Rhein, 20. Sept. Entwässerungsanlage der Stadt Wiesbaden. Das Wasserbauamt erläßt soeben eine Bekanntmachung, die den Schiffsverkehr regelt, während das Ausmündungsbauewerk des Hauptkanals der Entwässerungsanlage der Stadt Wiesbaden hergestellt wird. Die notwendig werdenden Gerüstanlagen und Mundwände reichen bei der Stromstation 0+290 von dem rechtsseitigen Ufer bis 125 Meter in das Stromgebiet. So lange diese Arbeiten dauern, dürfen die Schleppzüge einander nicht überholen, ferner müssen sich Stromab treibende Schiffe von dem Dampfer der Stadt Wiesbaden die Strecke hindurch schleppen lassen.

— Erbenheim, 22. Sept. Die landespolizeiliche Abnahme der Elektrischen nach Erbenheim erfolgt am 28. September. Am 30. September, der Erbenheimer Kirchweih, sollen, sofern keine Beanstandungen erfolgen, die ersten Wagen laufen.

— Rudesheim, 21. Sept. Niedriger Wasserstand. Das Lokalboot „Niederwald“, welches zwischen Bingen und Rudesheim, Rh.-Stein und Ahmannshausen verkehrt, mußte gestern wegen zu niedrigem Wasserstand seine Fahrten einstellen.

— München-Gladbach, 22. Sept. Ein Behebel einer hiesigen Spinnererei brannte mit 28000 Mark durch, die er im Auftrage des Geschäftsbüros bei verschiedenen Banken einkassiert hatte.

— Leipzig, 21. Sept. Konfessionelle Toleranz. Auf dem evangelischen Kirchhof in Knauthem bei Leipzig konnte man, wie dem „Chem. Tgbl.“ von zuverlässiger Seite berichtet wird, umlängst den evangelischen Ortsgeistlichen Pastor Kiedner und den katholischen Kaplan Kless-Beipza (früher in Plauen), beide im Ornat, einem Sarge folgen sehen. Dann vollzog der Kaplan nach katholischem Ritus die Einsegnung und hielt eine Ansprache mit anschließendem Vaterunser, worauf der evangelische Kollege die würdige Feier mit einer Leichenrede schloß. Gemeinsam verließen dann beide den Friedhof. So war es von den Pfarrämtern vorher verabredet worden und zwar auf den Wunsch der Toten hin, der hochbetagten, langjährigen Schließerin im Hause des sächsischen Ministers, Grafen Hohenthal zu Knauthem. Sie war katholisch, konnte aber mit Rücksicht auf die weite Entfernung der katholischen Kirche in Leipzig und ihr Alter den katholischen Gottesdienst nicht

besuchen und fand sich deshalb häufig in der lutherischen Ortskirche ein. Noch bei Lebzeiten hatte sie öfters den Wunsch geäußert, der Ortsgeistliche, Pfarrer Niedner möge sie auch beerdigen. Ihrem Wunsche ist dann auch in einer von wohlthuender Toleranz zeugenden Weise entsprochen worden.

Tagesbegebenheiten.

— Französische Maschinengewehre nach deutschem Muster. Nach der Militärzeitschrift „La France militaire“ werden in den französischen staatlichen Waffenfabriken in St. Etienne gegenwärtig Infanteriemitrailleur nach deutschem Muster hergestellt. Jeder der drei Läufe soll sich erst nach 2100 Schuß erhitzen. Bis Ende dieses Jahres sollen 6000 Stück der neuen Waffe abgeliefert werden. Oberst a. D. Gädke schreibt dazu im „Berl. Tagbl.“: Die Zahl wird zu hoch angegeben sein, jedenfalls aber wird das deutsche Heer erhebliche Anstrengungen machen müssen, um den Vorsprung der Franzosen wieder einzuholen. Unsere paar Maschinengewehre können im Kriege keinen großen Einfluß ausüben und doch hat das Kaisermanöver den Wert der Mitrailleurer schlagend bewiesen. Jede Infanterie- und jede Kolleredivision sollte mindestens 6, besser aber 12 Maschinengewehre in ihrem Bestande haben. Daß sie überdies in der Ausrüstung der Festungen ganz unentbehrlich sind, hat Port Arthur gezeigt.

— Wünsche der Fleischer. Der deutsche Fleischerverband hat an den preussischen Landwirtschaftsminister zwei Eingaben gesandt. In der einen erklärt er, daß die deutschen Schweinebestände durch Ueberzüchtung und falsche Haltungswiese entartet und seuchenempfindlich sind. Er verlangt deshalb, daß für die deutsche Schweinezucht Rörungsbestimmungen eingeführt und die zum Verkauf gestellten Schweine derart gezeichnet werden, daß ihre Herkunft genau festgestellt werden kann. Ferner fordert er die allgemeine Stallkontrolle zu Lasten der Viehhalter. In der zweiten Eingabe wird verlangt, daß die aus Rußland in den deutschen Grenzbezirk einzuführenden Schweine nur an Innungsmitglieder abgegeben werden, die ein offenes Ladengeschäft haben und den Meistertitel führen dürfen.

— Eine Zunahme der Auftriebe von Schlachtvieh ist an zwölf deutschen Hauptmärkten den amtlichen Statistiken zufolge festzustellen gewesen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ teilt aus den statistischen Angaben Einzelheiten mit und bemerkt, daß von einem erneuten Rückgang der Auftriebe im August nicht gesprochen werden könne.

— Die Einnahmen der deutschen Bahnen im August, dem ersten Monat nach Inkrafttreten der Fahrkartensteuer, werden bekannt gegeben. Der Personenverkehr ergab 65 $\frac{3}{4}$ Mill. Mark oder gegen das Vorjahr 1 $\frac{3}{4}$ Millionen Mark mehr, der Güterverkehr aber 129 $\frac{1}{4}$ Mill. Mk., oder 10,9 Mill. Mk. mehr. Die Zunahme im Personenverkehr ist verhältnismäßig gering, dagegen steht die im Güterverkehr beinahe einzig da und beweist den gewaltigen Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens. Ueber das Ergebnis der Fahrkartensteuer liegt auch jetzt noch keine amtliche Nachweisung vor.

— Eine empfindliche Strafe soll die widerhaarigen polnischen Schulkinder treffen. Nach dem Kujawischen Boten sollen überall da, wo im Religionsunterricht deutsche Antworten verweigert werden, die Herbstferien ausfallen.

Ueber die deutschen Kaisermanöver

hat sich die französische Presse im allgemeinen recht anerkennend ausgesprochen. Die körperliche Tüchtigkeit, Frische und gleichmäßige Ausdauer der Mannschaft ist allen französischen Berichterstattern, von denen sehr viele und mehrere mit klangvollen Namen den Manövern beizuhören, aufgefallen und von ihnen mit einer leisen Regung von Neid hervorgehoben worden. Die anstrengendsten Marschleistungen werden anscheinend spielend bewältigt. Jeder einzelne Soldat nimmt sich immer zusammen, um sein Bestes zu geben. Es gibt keine Nachzügler. Die ganze Truppe ist bis zuletzt stramm und kraftvoll. Kein Wunder, sagen die französischen Kritiker, so liest man in einem Pariser Berichte der „Boss. Ztg.“: Deutschland liefert jährlich dreimal so viel Dienstpflichtige,

als eingestellt werden. Man nimmt also nur die Auslese der jungen Leute und stellt alle zurück, die nicht den höchsten Ansprüchen genügen. Während in Frankreich alles heran muß, was nicht geradezu verkrüppelt oder gelähmt ist. Von der Führung sind die französischen Kritiker dagegen nicht begeistert. Sie sprechen den Uebungen verschiedener Mängel wegen jede Ähnlichkeit mit dem Kriege ab. Ferner behaupten sie, wie auf Verabredung, der deutsche Soldat sei weit unselbständiger als der französische. Der Franzose sei ein Krieger, der Deutsche ein Militär. Die Schlussfolgerungen gehen dahin, das deutsche Heer sei dem französischen nicht überlegen, Frankreich habe allen Grund zum Selbstvertrauen und Zuversichtlichkeit. Hoffentlich hat Frankreich nie die Probe auf die Richtigkeit dieses Urteils zu machen.

Ueber das Kaisermanöver finden wir noch ein Urteil in der „Frankf. Ztg.“: Der Kaiser sollte in seiner Kritik vor allen der Haltung der Truppen uneingeschränkter Beifall und wer gesehen hat, wie tabellos und frisch die Truppen nach drei kalten regnerischen Biwaks den Rückmarsch antraten, kann ihm nur vollkommen recht geben. Was Material an Menschen und Ausrüstung sowohl wie Führung und Schulung angeht, haben die Manöver das Ergebnis geliefert, daß das deutsche Heerwesen durchaus den Anforderungen entspricht, die man unter den gegenwärtigen Kampfverhältnissen an eine moderne Armee stellen muß. Die Artillerie hat Gutes geleistet, war stets zur rechten Zeit am rechten Ort, hat auch vom Spaten ausgiebigen Gebrauch gemacht, was einen Fortschritt gegen früher bedeutet. Die Infanterie hat sich ebenfalls stets sehr gewandt und geschickt benommen und das neue Exerzierreglement scheint tatsächlich fördernd auf die Gefechtsleistung eingewirkt zu haben, denn Schützenlinien wie nachschiebende Truppenteile benützten jede Art von Formation, um sich unter Ausnützung des Geländes an den Gegner heranzuschieben. Die Kavallerie-Divisionen leisteten Mäßiges. Es scheint, als ob die Kavallerietruppenteile sich noch immer nicht daran gewöhnen können, in großen Verbänden zu arbeiten. Anzuerkennen war die gesteigerte Ausnützung der Feuerwaffe. Radfahrer-Abteilungen wurden nur in geringem Maße verwendet, Motorräder dagegen mehr als bisher und spielten im direkten Verkehr zwischen Manöverleitung und Schiedsrichter eine bedeutende Rolle. Das Automobil wurde besonders durch die Generalstabsoffiziere stark benutzt. Am besten erkannte jedenfalls der Kaiser den hohen Wert des Kraftwagens, denn er dankte in seiner Kritik den Herren des Freiwilligen Automobilkorps für ihre ausgezeichneten Leistungen und äußerte, daß ohne die Unterstützung des Automobilkorps die Anlage und Durchführung der Manöver in so glatter Weise nicht möglich gewesen wäre. Die Fernsprecher-, Funken- und Telegraphen-Abteilungen arbeiteten mit anerkennenswerter Schnelligkeit und vorzüglicher Schulung, so daß wir in dieser Hinsicht den Vergleich mit jeder anderen Macht aushalten können. Das Transport- und Verpflegungswesen wickelte sich glatt ab. — Alles in allem also: Lieb Vaterland, magst ruhig sein. . . .

Ausland.

— London, 21. Sept. Der Schottland-Expresszug, der die Kings-Crossstation in London mit zahlreichen Passagieren verlassen hatte, entgleiste bei Grantam und stürzte den Bahndamm hinab. Die Trümmer des Zuges gerieten in Brand, der mehrere Stunden andauerte. Bis jetzt sind sieben Tote festgestellt worden. Es wird angenommen, daß der Zug auf ein Nebengeleise geraten ist und daß die Bremsvorrichtung versagte.

— Buenos Aires, 20. Sept. In dem Dock, in welchem die für hier bestimmten europäischen Waren liegen, ist Feuer ausgebrochen, das großen Schaden angerichtet hat. Die Dampfschiffe, die in der Nähe lagen, haben ihre Lagerplätze verlassen und sind nicht gefährdet.

— Buenos Aires, 20. Sept. Wie die Blätter melden, enthielten die Docks, wo das Feuer ausbrach, 30000 Tonnen Waren meist deutscher Herkunft. Der Schaden beträgt fünf Millionen Papier-Piafter. 6 Personen wurden

verhaftet. Das Depot, das 2 Millionen Piafter kostete, ist gänzlich zerstört.

— Peking, 20. Sept. Die deutschen Reichstagsabgeordneten haben nach kurzem Aufenthalt ihre Reise von hier nach Tientsin fortgesetzt. Sie sind von ihrem hiesigen Aufenthalt sehr befriedigt und erkennen es namentlich dankbar an, daß ihnen die chinesischen Behörden bei jeder Gelegenheit das größte Entgegenkommen bewiesen haben.

Allerlei.

— Ueber schwere Ausschreitungen von Franzosen auf deutschem Boden berichtet der „Messin“ aus Joux-aux-Arches im Landkreise Meh: Eine Anzahl junger Leute aus französisch-Lothringen benahm sich auf der hiesigen Kirchweih wüß. Einer trieb solchen Unfug, daß ihn ein deutscher Gendarm verhaftete und nach dem Arrestlokal abführte. Als der Gefangene unterwegs zu entkommen versuchte, legte ihm der Gendarm Handschellen an. Die Freunde des Verhafteten befreiten diesen, fesselten den Beamten und stießen ihn ins Gefängnis. Hierauf eilten sie der Grenze zu und entkamen, nachdem sie einen anderen Gendarmen durch Mißhandlungen kampfunfähig gemacht hatten.

— Von einem Hirsche, den er photographierte, wurde Leutnant Freiherr v. Schimmelmann auf einem Gute bei Deutsch-Krone in Westpreußen aufgespießt. Er wurde tödlich, sein Bursche leicht verletzt.

— Als in Cöln ein Mann einen Knaben vor einem Automobil reiten wollte, stolperte er mit dem Kinde. Beide gerieten unter den Wagen und wurden schwer verletzt.

— In Rheindt am Niederrhein geriet ein betrunkenen Arbeiter in Raserei. Er verbrühte sein 5 Wochen altes Kind und brachte dem einschreitenden Schutzmännchen einen Messerstich bei. Der Beamte schoß und verwundete seinen Gegner tödlich.

— Aus den Bergen Oberbayerns, Tirols und der Schweiz wird über Neuschnee bis tief in die Täler herab gemeldet.

— Verwitterungen sind auch am Südportal des Kölner Domes festgestellt worden. Um die Gefahr zu beseitigen, soll eine Ausbesserung mit 80000 Mark Kostenaufwand stattfinden.

— Sie darf studieren. Das bessische Schulministerium hat einem sechzehnjährigen Mädchen aus Mainz die Erlaubnis erteilt, zum Zweck des späteren Universitätsstudiums das Realgymnasium zu besuchen. Es wurde der Obersekunda zugeteilt.

— In Deutsch-Südwestafrika ist wieder eine Pferdewache im Süden überfallen worden. Der Unteroffizier Thielert wurde erschossen.

— An Vergiftung nach einem Fischessen erkrankten in Tamaschow in Russisch-Polen 50 Personen, von denen 19 gestorben sind. Die Fische waren in Messingtöpfen mit Grünspan angesetzt worden.

Vermischtes.

* Der Wert der Kellame. Eine rührende Geschichte, die verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden, weil sie den ungeheuren Wert der Kellame darthut, macht gegenwärtig die Runde durch die Yankee-Blätter. Ein Mann, der an Kellame glaubt, hat danach mit einem Ladenbesitzer gewettet, daß dieser sein jährliches Einkommen unmöglich durch Annoncieren los werden könne. Der arme Kaufmann ging auf die Wette ein, fand aber bald, daß er trotz der riesigsten Aufwendungen für Kellamen sein Ziel nicht erreichen konnte, aus dem einfachen Grunde, weil jede Ausgabe seine Einnahmen verzehnfachte. Nach verzweifelten Versuchen, sein Geld durch Kellame loszuwerden, mußte er schließlich die Strafe vollstrecken und die Wette bezahlen. Diese erbauliche Geschichte schließt mit der Moral: „Wer's nicht glaubt, versuche es!“

* Eine englische Unfreundlichkeit. Dem deutschen Dampfer „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie, der sich zur Zeit auf einer Vergnügungsreise befindet, wurde nach einer Meldung des Kapitäns das Verweilen im Hafen von Portsmouth durch die englischen Behörden verboten. Das deutsche Schiff, das den Hafen bei schwerem Sturm anließ, mußte sofort wieder auf hohe

See gehen. Das Vorkommnis erregt politisch größtes Aufsehen. — Bestätigt sich diese Nachricht, so müßte schärfster Protest erfolgen. Die „Berl. N. N.“ bemerken, sie verkennten zwar keineswegs das Recht, Befestigungen eines Kriegshafens dem Auge von Kennern zu entziehen. Im vorliegenden Falle aber handle es sich nur um Vergnügungsreisende und dem Anschein nach um ein unfreiwilliges Anlaufen des Hafens, da nehme sich Spionensucht höchst unfreundlich aus.

Ein niedliches Geschichtchen erzählt der „Amtl. Anz.“ für den Kreis Kreuznach aus dem Orte Langenlonsheim: Der dortige Bürgermeister sitzt kürzlich in seiner Arbeitsstube, als er einen Kraftwagen daherrausen sieht. Flugs wird der Polizeidiener hinausgeschickt, der die Nummer feststellt. Zur Ermittlung des Inhabers wird auf dem Instanzenweg — Landratsamt Koblenz — nachgefragt und festgestellt, das es kein anderer ist als — der Oberpräsident von Schorlemmer-Liefern. Bei dem Verhör, das der Landrat mit dem Polizisten in Langenlonsheim anstellte, gab dieser zu, daß der Kraftwagen unvorschriftsmäßig schnell gefahren sei. Wohl oder übel bleibt jetzt nichts anders übrig, als daß der Oberpräsident eine Polizeistrafe zahlt.

Eine höchst lehrreiche Annonce finden wir in den „Leipz. N. N.“, sie lautet: „Am 1. Oktober verlassen wir Leipzig. Die wenigen Waren, welche wir noch übrig haben, und die früher 6 Mark gekostet haben, verkaufen wir jetzt für 25 Pfennige das Stück inklusive Fassung.“ Es handelt sich um die amerikanischen „Veradamanten.“ Eines besonderen Kommentars hierzu bedarf es nicht; daß aber gewissen Namen gegenüber das einzig richtige Rezept ist: „Taschen zu!“ sieht hier wohl ein jeder.

Dienstboten von heute. Eine Herrschaft in Augsburg sollte am 15. August ein Dienstmädchen vom Lande erhalten. Statt dessen kam aber, wie die „Augsb. Abendztg.“ schreibt, folgender Brief: „Geehrte Frau V. . . .! Sie werden schon verzeihen, daß ich nicht einstehe. Ich war ja doch gleich wieder ausgegangen und warum war ich ausgegangen, weil Sie mich

hintergangen haben, und haben mir nur 2 Kinder zugestanden, derweil haben Sie aber 5 Kinder. lauter kleine, das wären also, Ich, der Herr, die Frau und 5 Kinder, das wären also 8 Stück Köpfe. Nein, das kann ich nicht machen, das ist mir zu viel. Es haben auch gesagt, daß so viel 3 Waschen gibt, und alles ohne Waschmaschine, ich bin so nicht recht fest, da kann ich das viele Herumpirtscheln überhaupt nicht brauchen. Ich kann nur an einen ruhigen Platz einsteigen, der so viel wie möglich kinderlos ist weil ich auch aufs Kochen dachte, das ich in der Küche was lernen und was sehen kann und das kann man in den Kinderplätzen niemals, weil man andere Arbeit genug hat. Und wenn die Kinder recht eifensinnig sind, muß man sich auch recht ärgern und das darf ich nicht vom Dokter aus weils mir ein bißl an die Nerven fehlt und im Kopf. Indem ich meinen Brief schließe bin ich ihre liebe ergebene Visette Sch. . . .“

Humoristisches.

* Scherzfrage. „Welches Land hat die besten Turner?“ (Antwort: „Die Schweiz, denn sie hat 85000 Soloturner.“)

* Verblümt. „Fremder: Knäpfen sich an dieses Schloß historische Erinnerungen?“ — Kastellan: „O ja, ein berühmter französischer General soll hier meinem Vorgänger einst 20 Mark Trinkgeld gegeben haben!“

* Auf dem Jahrmarkt. Schausteller: „Geh, Ernst, bring das Zebra in die Bude, es fängt an zu regnen.“

* Aus einer Schulaufgabe. „Der Frühling folgt auf den Winter. Derselbe ist die erste der vier Jahreszeiten. Im Frühling legen die Hühner wieder Eier und die Landwirte Kartoffeln.“

(Ein Freund von Pünktlichkeit.) Prinzipal: „Unter diesen Briefe steht bloß „Achtungsvoll“, wie kommt das?“ — Kommiss: „Entschuldigen Sie, für Hochachtungsvoll war's bereits zu spät, die Uhr schlug schon 12!“

(Verdächtige Zärtlichkeit.) Mutter (von einem Ausgange zurückkehrend): „Schäme Dich, Fritz

Dein Schwesterchen ist so lieb mit mir, während Du es nicht einmal für nötig hältst, mir guten Morgen zu wünschen!“ — Fritzchen: „Ja, Mama, ich habe aber während Deiner Abwesenheit auch nicht die große Wase zerbrochen!“

Literarisches.

Eine hervorragende Erscheinung auf dem Gebiete des Humors ist in Vorbereitung. Die Verlagsanstalt Dr. Ed. Rose in Neurode in Schlesien gibt demnächst eine moderne Wochenschrift für Humor und Kunst unter dem Titel „Die Lustige Woche“ heraus, welche berufen ist, unter den humoristischen Zeitschriften an erster Stelle zu stehen, da sie nur das Beste bringen wird, was die Gegenwart in Wit und Witz leistet. „Die Lustige Woche“ soll eine Sammelstätte feinen Humors werden, der nach keiner Richtung hin anstößt, nur der Erheiterung dient und in der Familie wie im Salon ohne Bedenken gelesen werden kann. Eine Reihe der hervorragendsten Künstler, sowie die beliebtesten humoristischen Schriftsteller Deutschlands und des Auslandes sind für das neue Unternehmen gewonnen worden, das nicht nur inhaltlich, sondern auch hinsichtlich seiner technischen Ausstattung durchaus vornehm und originell gehalten sein wird. Wir weisen daher schon heute auf „Die Lustige Woche“ hin, die vom 1. Oktober ab zum Preise von 25 Pfg. pro Heft in allen Zeitschrift-Verkaufsstellen, Buchhandlungen etc. zu haben sein wird und auch durch sämtliche Postämter im Abonnement bezogen werden kann.

Conto- . . .

Hefstchen

in allen Stärken

empfiehlt die
Druckerei dieser Zeitung.

Gebrüder Kaufmann

Schusterstraße 47/49

Mainz

Neubau am Fischmarkt

Neu eröffnet: Herbst 1905.

Mainz größtes Modewarenhaus.

Neue Konfektion

Mäntel

Herbst-Mäntel aus bewährten Stoffen Mk. 6 bis 10	Englische Paletots und Mäntel hochschik Mk. 15 bis 24	Tuchpaletots u. Mäntel 1/2 u. 3/4 lang für Abend- und Strassentoiletten Mk. 18 bis 45
--	--	--

Herbst 1906

Jacken-Kostüme

chike Tuch-Kostüme Jacken- und Bolero- Fasson Mk. 36 bis 65	Engl. Jack.-Kostüme Jackett- u. Sakko-Fasson mit Faltenröcken Mk. 18 bis 50	Backfisch-Kostüme Tuch-Bolero u. englische Jacken Mk. 24 bis 42
--	--	--

Kinder-Mäntel

Schul-Capes mit Kapuze 2 ⁵⁰ bis 8	Mädchen-Jacketts alle Größen 3 ⁷⁵ bis 12	Mädchen-Paletots und Mäntel Mk. 8 bis 24
--	---	--

Neue Kleiderstoffe

Für Kostüme

110 cm breite reinw. Satins nur neue Herbst-Farben Mtr. Mk. 2	Wundervolle englische Neuheiten 110 cm breit Mtr. Mk. 1 ⁵⁰	Tailor-made-Stoffe in Tuch-Charakter u. gezwirnte Gewebe in Herren-Stoff-Geschmack Mk. 2 ⁵⁰ und 3 ⁷⁵
--	--	--

Herbst
und Winter 1906

Für Blusen

Reinwollene Finet-Stoffe Streifen u. Streifenkaros Mk. 1 ⁷⁵	Plaid-Karos blau-grüne Effekte Mk. 2 ⁴⁰	Neue Schotten reine Wolle u. Streifen Mtr. Mk. 1 ⁷⁵
---	--	--

Für Hausblusen und Morgenröcke

Für Röcke

Karrierte Tuchstoffe blaugrün und braun Mk. 1 ²⁵	110 cm breit englische Cheviots karriert, dunkel u. hell Mk. 1 ⁵⁰	Karrierte Tuche blau-grün und weinrot Mk. 3 ⁷⁵
---	---	---

Neue Flanelle, karriert u. gestreift, 48 Pf.

Rekruten!!

Für die Soldaten sind gut passende Stiefel eine
grosse Erleichterung.

Vorschriftsmässige Stiefel

zum Dienst und zum Ausgehen

finden Sie im

Schuhwarenhaus
L. MANES,

Mainz,

9 Schöfferstrasse

Schöfferstrasse 9

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

Reichs-Post- Bitter

393*

Versand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster
Kräuter-Bitter-Likör

Ueberall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.

Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

In Flörsheim zu besichtigen bei

916*

E. Kerp.

Für Schierstein Vertreter gesucht.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Grössen.

763*

Husten!

Wer diesen nicht heilt, versündigt
423* sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Medizinisch erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,
Versehlung und Rachenkatarrhe.

4512 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
was sie versprechen.

Box. 25 Pf., Dose 45 Pf. bei
Alfred Hagen vorm. J. Lauer
in Schierstein.

Martin Hofmann Wwe. II.
Flörsheim Grabenstraße.

Deutsche

Reichs-Tinte

1/4 Liter-Flasche

à Mf. 1.90

1/2

à " 1.10

1/2

Note Tinte

violett, schwarze Copiertinte à " 1.35

Blaue Tinte

in kleinen Flaschen

à 15 Pfg.

Zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.